Ayse Yavas & Gaby Fierz

«UND DANN FING VE SONRA HAYAT BAŞLADI DAS LEBEN AN»

Eine biografisch-fotografische Recherche in der Schweiz und der Türkei
İsviçre-Türkiye arasında biyografik / fotoğrafik bir araştırma

Aarau, Zürich, Basel 2022

«Und dann fing das Leben an»
Eine biografisch-fotografische Recherche in der Schweiz und der Türkei

"Ve sonra hayat başladı..."
İsviçre-Türkiye arasında biyografik / fotoğrafik bir araştırma

Ayse Yavas

Auf der Suche nach den verlorenen Bildern
S. 6

Kayıp resimlerin izinde
S. 7

Gaby Fierz

Selbst erzählen, nicht erzählt werden...
S. 16

Seni anlatmasınlar, sen kendin anlat...
S. 17

IMPRESSUM / KÜNYE:

Texte / Metinler: Ayse Yavas, Gaby Fierz
Grafik / Grafik: Marcel Gross, Josephine Peters
Fotografie / Fotoğraflar: Privatfotografie Familie Yavaş (Yavaş ailesi özel arşivi), Andreas La Roche
Lektorat deutsch / Almanca editör: Brigitta La Roche, Simone Prodolliet
Übersetzung Türkisch / Türkçe tercüme: Genç Osman Yavaş
Lektorat Türkisch / Türkçe redaksiyon: Tuğçe Togo
Druck / Basım: Werner Druck & Medien AG

Trägerorganisation / Destekleyen Kuruluş:
Verein YOLDA Unterwegs Basel 2022

Gleichzeitig mit der Ausstellung entstand das gleichnamige Theaterstück von Ursina Greuel:

«Und dann fing das Leben an» eine türkisch-schweizerische Einwanderungsgeschichte»

sogar theater zürich: Premiere 3. März 19:00
Weitere Vorstellungen: 6. März 17:00
9. März 19:00 / 10. März 19:00 / 17. März 17:00
Weitere Informationen und Tickets:
www.sogar.ch / 044 271 50 71

Bühne Aarau: Premiere 17. März 20:00
Alte Reithalle, Aarau
Weitere Vorstellungen: 18. und 22. März 20:00
Weitere Informationen und Tickets:
www.bühne-aarau.ch / 062 834 80 40

Weitere Vorstellungen im Herbst 2022
im sogar theater Zürich.
Informationen und Tickets:
www.sogar.ch / 044 271 50 71

Im Januar 2023 in der Kaserne Basel.
Informationen und Tickets:
www.kaserne-basel.ch / 061 666 60 00

Ve Ursina Greuel'den, sergiyle eş zamanlı olarak hazırlanan ve aynı adı taşıyan tiyatro oyununu da kaçırmayın!

"Ve sonra hayat başladı..." İsviçre-Türkiye arasında bir göç hikâyesi

Sogar Tiyatrosu, Zürih / Prömiyer: 3 Mart 19.00
Diğer gösterimler: 6 Mart 17.00 / 9 Mart 19.00 /
10 Mart 19.00 / 17 Mart 17.00
Ayrıntılı bilgi ve bilet rezervasyonu için:
www.sogar.ch / 044 271 50 71

Bühne Aarau / Prömiyer: 17 Mart 20.00
Alte Reithalle, Aarau
Diğer gösterimler: 18 ve 22 Mart 20.00
Ayrıntılı bilgi ve bilet rezervasyonu için:
www.bühne-aarau.ch / 062 834 80 40

2022 sonbaharındaki gösterimler
Sogar Tiyatrosu, Zürih'te.
Ayrıntılı bilgi ve bilet rezervasyonu için:
www.sogar.ch / 044 271 50 71

Ocak 2023'te Kaserne Basel'de.
Ayrıntılı bilgi ve bilet rezervasyonu için:
www.kaserne-basel.ch / 061 666 60 00

Partner:
stadt—museum aarau
Photobastei Zürich
kHaus Kaserne Basel

Sponsor:
BRUGG CABLES Well connected. TERNA GROUP

Unterstützung:
KIP Kantonales Integrationsprogramm Kanton Zürich
Stadt Zürich Stadtentwicklung
Paul Schiller Stiftung
MIGROS Kulturprozent
Sulger-Stiftung
SWISSLOS-Fonds Basel-Stadt
SWISSLOS Kanton Aargau
ERNST GÖHNER STIFTUNG
LANDIS&GYR STIFTUNG
cms Christoph Merian Stiftung

AUF DER SUCHE NACH DEN VERLORENEN BILDERN

Ausgangspunkt für meine intensive Auseinandersetzung mit der Albumfotografie, die schliesslich auch zu diesem Projekt und dieser Ausstellung geführt hat, war ein prägendes Erlebnis in meiner Jugend. Als junges Mädchen konnte ich mir nicht vorstellen, einen der vorgezeichneten Wege zu gehen, die meine Eltern für mich vorgesehen hatten. So kam es zwischen uns immer mehr zu Meinungsverschiedenheiten und am Ende zu einer frühen, lang andauernden Trennung. Beim Verlassen meines Elternhauses ereignete sich folgende Geschichte:

Meine Eltern bewahrten unsere Fotoalben in ihrem Schlafzimmer auf. Ich hatte mich heimlich in das mit Fensterläden oft verdunkelte Zimmer geschlichen und wollte mir zur Erinnerung an meine Familie ein paar Fotografien aus den Alben heraustrennen. Dabei wurde ich von meinem Vater erwischt. Er nahm mir die Bilder aus der Hand und mit unserer grossen Haushaltsschere schnitt er mich aus jedem Foto weg, warf mir meine abgetrennten Köpfe zu und sagte: «Wenn du jetzt gehst, gehst du allein!»

Dieses Erlebnis hat in mir das Interesse für die Albumfotografie und insbesondere für die Fotografie selbst geweckt. Als Folge dieser Trennung war ich für einen langen Zeitraum von den Bildern und Geschichten meiner Familie abgeschnitten. Das für mich wichtige gemeinsame Betrachten der Fotos und die Gespräche darüber brachen ab. Und so begann ich in meiner Not schon bald ein eigenes Album zu gestalten.

Es fing eine lange fotografische Suche nach all den verloren gegangenen Angehörigen und deren Gesichter und Geschichten an, die bis heute anhält.

Immer wieder beauftragte ich meinen Bruder, mir heimlich möglichst viele Fotos aus den Alben meiner Eltern zu bringen, um wenigstens einen kleinen Teil meiner Familie zurückzugewinnen. Einige Fotos konnte ich reproduzieren, und mein Bruder klebte die Originale dann unbemerkt wieder an ihre alte Stelle. Andere behielt ich, und so bildeten sich in unseren Familienalben über die Jahre seltsame Leerstellen -

KAYIP RESİMLERİN İZİNDE

Bu projeye ve de sergiye sebep olan albüm fotoğrafçılığı ile bu kadar yoğun şekilde ilgilenmemin nedeni, gençliğimde üzerimde etki bırakan bir olaydan kaynaklanmakta. Genç bir kızken kendimi anne babamın benim için öngördükleri o yollardan birinde hayal edemiyordum. Böylelikle aramızdaki fikir çatışmaları gitgide büyüdü ve sonunda bu durum erken ve de uzun bir ayrılığa neden oldu. Anne baba evini terk ederken olanları şöyle anlatabilirim:

Annem babam fotoğraf albümlerimizi yatak odasında tutardı. Çoğu zaman panjurlarla kararttıkları odaya gizlice girmiş ve aileme dair elimde bir anı olsun düşüncesiyle albümlerden birkaç fotoğraf almak istemiştim. Bu esnada babama yakalandım. Fotoğrafları elimden çekip aldı ve evdeki büyük makasla tüm fotoğraflardan kafamı kesti, kestiği kafalarımı önüme fırlatıp şöyle dedi: "Gidersen yalnız gidersin!"

Yaşadığım bu olay, albüm fotoğrafçılığına ve özellikle de fotoğrafçılığa ilgi duymama sebep oldu. Bu ayrılığın bir sonucu olarak uzun bir müddet ailemin fotoğraflarından ve hikâyelerinden kopartılmıştım. Hep birlikte fotoğraflara bakmak ve onlar hakkında konuşmak benim için önemliydi ve bu fasıllar son bulmuştu. Ve böylelikle, yaşadığım hayal kırıklığından olsa gerek, kısa zaman içinde kendi albümümü oluşturmaya başladım.

Kaybettiğim bütün aile bireylerine, onların yüzlerine ve de hikâyelerine dair bugün hâlâ devam eden o uzun fotoğrafik arayışım başladı.

Kardeşimden bana gizlice ailemin fotoğraf albümlerinden elinden geldiği kadar fotoğraf getirmesini istedim ki en azından kaybettiğim ailemin küçük bir kısmını da olsa geri kazanayım. Bazı fotoğrafları çoğaltabildim ve kardeşim de orijinallerini gizlice eski yerlerine geri yapıştırdı. Bazılarını ise kendime sakladım ve böylece yıllar içinde aile albümlerimizde tuhaf boşluklar oluştu – zorlu hikâyemizin izleriydi bunlar. O fotoğrafları oradan alarak farkında olmadan kendi ailemin hikâyesini anlatmışım.

Bugün dönüp baktığımda, bu albümü oluşturma gayretimin ailemin yerini tutacak bir şey bulma çabası olduğunu anlıyorum.

Spuren, unserer schwierigen Geschichte. Ohne Absicht, hatte ich mit der Entnahme der Bilder meine eigene Familiengeschichte erzählt.
Rückblickend erscheint mir mein Bestreben als ein Versuch, mir mit dem Album einen Ersatz für meine Familie zu schaffen.

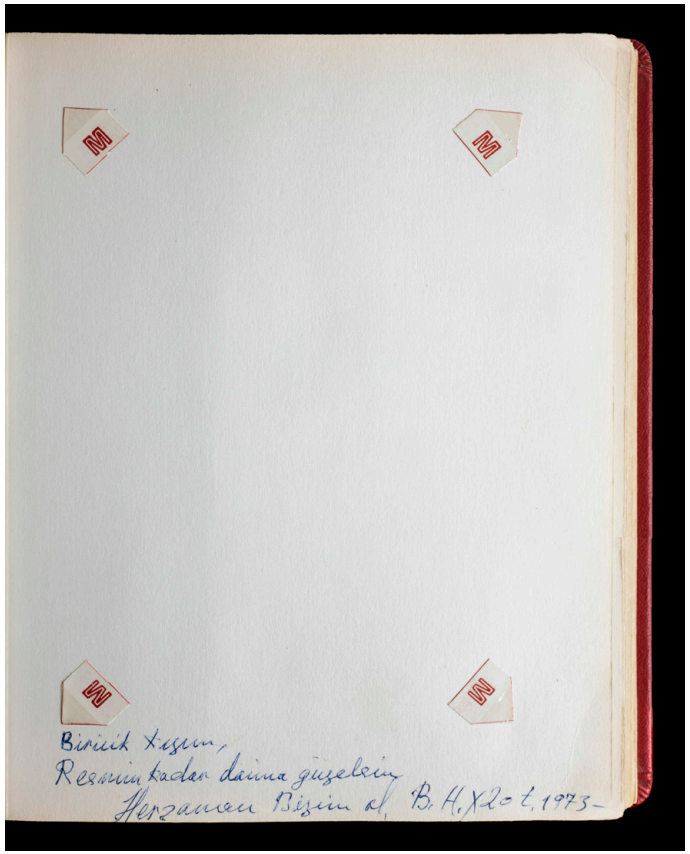
Das Suchen und Zusammenfügen der Fotos meiner Familienangehörigen war mir eine Hilfe, Erlebtes zu begreifen und zu reflektieren. Da meine Beschäftigung jedoch ausschliesslich auf fotografischem Material beruhte und mir die mündlichen Überlieferungen und Erzählungen dazu fehlten, stiess ich zusehends an Grenzen. Ich konnte mich nur traumartig und assoziativ durch diese Bilder bewegen.

So begann ich nach Erklärungen für das Verhalten meiner Eltern zu suchen, wollte mehr über ihre Pläne und Wünsche erfahren, um ihr Handeln und die damalige Zeit besser zu verstehen. Wer waren sie ausserhalb des Elternseins?

In dieser Situation lernte ich Gaby Fierz, die Kuratorin und Ethnologin kennen, die gerade an ihrem Projekt YOLDA KIOSK arbeitete und dafür Gesprächspartner:innen suchte, die sowohl in der Schweiz wie in der Türkei leben und arbeiten oder gelebt und gearbeitet haben. Ich erzählte ihr von meinem Wunsch mehr über meine Familie und ihre Geschichte zu erfahren und gewann ihr Interesse. Ich war begeistert jemandem zu begegnen, der sich für mein Herkunftsland interessierte und sich schon verschiedentlich in anderen Projekten damit befasst hatte. Zusammen entwickelten wir die Idee, anhand von Interviews und Fotografien den Geschichten meiner Eltern und ihren Bekannten, die durch meinen Vater in den 60er Jahren aus Istanbul und einem Dorf am Schwarzen Meer als «Gastarbeiter» in die Schweiz gekommen waren, nachzugehen.

Durch das gemeinsame Herangehen erreichte mein Blick auf meine Familie und ihre Bilder eine neue Dimension und gewann an Tiefe und Schärfe. Mir wurde klar, wieviel ein Album oder eine einzelne Fotografie erzählen können. Die Alben wurden für mich zu Orten des Erinnerns, aber auch des Nicht-Erinnerns. Das Gezeigte verwies immer auch auf das Nicht-Gezeigte. Immer war da in den Fotografien das Zusammenspiel zwischen dem Sichtbaren und dem Verborgenen - ein Wesenszug, der auch in meiner Portraitfotografie eine wichtige Rolle spielt. Und so konnte es sein, dass ich bei langer Betrachtung der Bilder, nicht mehr wusste, ob das Abgebildete «wirklich» so war oder nicht ganz anders.

Ich begann die mir zur Verfügung stehenden Fotografien akribisch genau zu studieren, die Blicke der Menschen, ihre Körperhaltung und ihre Kleider. Kleinste Details konnten



Leere Albumseite aus dem Familienalbum Yavaş 1973.
«Meine einzige Tochter, wie auf dem Foto immer schön, bleib immer unsere»
©AyseYavas

Yavaş ailesinin albümünden boş bir sayfa, 1973.
"Biricik kızım, resmin kadar daima güzelsin, her zaman bizim ol."
©AyseYavas

Aile bireylerimin fotoğraflarını arama ve de birleştirme çabası, yaşananları anlamak ve üzerinde tekrar düşünmek için bana yardımcı oldu. Bu uğraşım nihayetinde sadece fotoğraflardan oluştuğundan ve beraberinde sözlü olarak herhangi bir şey aktarılmadığı ve anlatılmadığı için önüme durmadan duvarlar çıkıyordu. Bu fotoğrafların içinde ancak bir rüya alemindeymişçesine ve de yaptıkları çağrışımlarla yol alabiliyordum.

Böylece annem babamın davranışları için sebepler aramaya, neden böyle davrandıklarını ve o dönemleri daha iyi kavrayabilmek için niyetlerini ve hayallerini öğrenmek istedim. Onlar, ebeveynlerimiz olmaları dışında kimdi?

Bu durumdayken kendi YOLDA KİOSK projesi üzerinde çalışan küratör ve etnolog Gaby Fierz ile tanıştım; kendisi bu proje kapsamında konuşabileceği Türkiye ve de İsviçre'de yaşayan ve çalışan veya yaşamış ve çalışmış olan birilerini arıyordu. Ona ailem ve onların hikâyesiyle ilgili daha çok şey öğrenme isteğimden bahsettim ve bu ilgisini çekti. Kökenim olan ülkeme ilgi duyan ve öğrendiğim kadarıyla bu konuda başka

zu neuen Erkenntnissen führen. So zum Beispiel bei den folgenden Fotografien:

In unserem Album gibt es ein Bild, das mich mit meinem Vater und meinem Bruder auf einem Schiffsdeck zeigt. Niemand konnte oder wollte mir sagen, wann diese Reise stattgefunden hatte. Ein weiteres Bild zeigt mich in der Primarschulzeit am Schwarzen Meer, von dem ich das Entstehungsdatum kannte. Ich bemerkte nun plötzlich, dass ich auf beiden Bildern dieselben Schuhe trage und konnte so unsere Schiffsreise als die Reise einordnen, auf der unser Vater uns in die Türkei zu unseren Verwandten gebracht hatte.

Auf der Fähre Italien – Türkei 1975. Ayse und Genç Osman werden von ihrem Vater zu Verwandten nach Istanbul gebracht. Privatfotografie: Familie Yavaş

İtalya'dan Türkiye'ye giden gemide, 1975. Babaları Ayşe ve Genç Osman'ı İstanbul'daki akrabalara bırakmaya götürüyor. Fotoğraf: Yavaş ailesi özel arşivinden

Eine weitere Beobachtung betrifft die Tatsache, dass sich meine Eltern wohl nie mit ihrer Rolle als «Fabrikarbeiter:innen» identifizieren konnten. In unseren Alben gibt es nur vier Fotografien, die meine Eltern an ihrem Arbeitsplatz zeigen, obschon sie dort 30 Jahre gearbeitet hatten. Umgekehrt ist die Zeit nach ihrer Rückkehr in die Türkei und ihre Arbeit als Unternehmer:innen in den Bildern sehr gut dokumentiert.

Die mehrjährige Recherchearbeit mit Gaby Fierz erweiterte meinen Blick aber auch über meine Familie hinaus. Die Lebensgeschichten, die wir in Form von Interviews und den Erzählungen zu den jeweiligen Fotoalben zusammentrugen, zeigten mir schnell viele Gemeinsamkeiten mit den Erlebnissen anderer Familien. Mir wurde klar, wie wenig ich bis anhin über die Geschichte meiner Eltern, über ihre Migrationserfahrungen und die ersten Jahre in der Schweiz wusste und ich begann, sie mit anderen Augen wahrzunehmen. Als eigene Persönlichkeiten, mit ihren eigenen Plänen, Wünschen und Hoffnungen, die viele Parallelen zu anderen Migranten:innen aufwiesen.

projelerle de birçok çalışma yapmış birisiyle karşılaşmak beni çok mutlu etmişti. 60'larda babam sayesinde İstanbul'dan ve Karadeniz'deki bir köyden "misafir işçi" olarak İsviçre'ye göç eden akrabalarının ve annem babamın hikâyesini incelemek üzere röportajlar yapma ve fotoğrafları toplama fikrini birlikte geliştirdik.

Konuları birlikte ele alırken, ailem ve onlara ait fotoğraflara olan bakış açım yeni bir boyutla beraber keskinlik ve derinlik de kazandı. Bir albümün ya da tek bir fotoğrafın dahi ne çok şey anlatabileceğini gördüm. Albümler benim için "hatırlama yerlerine", kimi zaman da "hatırlayamama yerlerine" dönüştü. Gösterilen, aynı zamanda da gösterilemeyene de işaret ediyordu. Fotoğraflarda görünenle gizli kalmışın el ele olduğu bir oyun süregeliyordu; bu, portre fotoğrafçılığımın da önemli bir özelliği hâline geldi. Ve böylece resimlere

Doğancılı am Schwarzen Meer 1975. Ayse während ihrer ersten Primarschulzeit. Privatalbum: Ayse Yavas

Doğancılı, Karadeniz, 1975. Ayşe ilkokula giderken. Albüm: Ayşe Yavaş

So liess sich nun beispielsweise die vorhin erzählte Geschichte über meine Schuhe in einen grösseren Zusammenhang setzen: Viele der interviewten Paare mussten in den 60er und 70er Jahren, wegen fehlender Betreuungsmöglichkeiten, ihre Kinder zurück in die Türkei zu Verwandten schicken. Dieser Umstand hatte nicht nur meine Eltern zu ihrem Handeln bewogen, sondern betraf auch viele andere Familien.

Es zeigten sich aber auch weniger ernsthafte Gemeinsamkeiten:

In den Alben finden sich zum Beispiel auffallend viele Bilder aus den 60er Jahren, auf denen sich die «Gastarbeiter:innen» vor Blumenrabatten ablichten liessen, wohl um den Daheimgebliebenen zu zeigen, dass man es geschafft hatte und nun an einem paradiesischen Ort angekommen war.

Brugg, AG. 1964. Ibrahim Kıran.
Privatfotografie: Filiz Kolcu

Brugg, AG. 1964. İbrahim Kıran.
Fotoğraf: Filiz Kolcu özel arşivinden

Aus unserer Sammlung an Geschichten und Bildern, die ihren Anfang in den frühen 60er Jahren hatte, und die heute drei Generationen von Frauen, Kindern und Männern umfasst, entwickelten wir schliesslich diese Ausstellung.

Die langjährige Arbeit an diesem Projekt hat mir und allen Beteiligten zu einer neuen Perspektive auf unsere (Familien) Geschichten verholfen. Insbesondere bin ich sehr glücklich darüber, dass wir noch viele kostbare Erzählungen der ersten Auswanderer- Generation aufzeichnen konnten.

Meine anfangs isolierten Geschichten und Bilder begannen sich aus meinen Alben herauszulösen und verwoben sich mit den Geschichten und Bildern der anderen Familien zu

uzun bir müddet bakınca, orada gördüğüm şeyler gerçekten öyle miydi yoksa çok daha farklı mıydı, kestiremiyordum.

Elimdeki fotoğrafları büyük bir titizlikle incelemeye başladım; insanların bakışlarını, duruşlarını ve de giysilerini. En ufak detaylar bile yeni sonuçlar doğurabilirdi. Örneğin, aşağıdaki fotoğraflarda olduğu gibi:

Albümümüzdeki bir resimde babam, ben ve kardeşim bir geminin güvertesindeyiz. Bu seyahatin ne zaman yapıldığını ne kimse söyleyebiliyor ne de söylemek istiyordu. Bir başka resimde Karadeniz'de ilkokuldayken çekilmişim, o fotoğrafın ise çekilme tarihini biliyordum. Bir anda her iki fotoğrafta da ayağımdaki ayakkabıların aynı olduklarını fark ettim ve böylece bu gemi seyahatini, babamın bizi Türkiye'ye, akrabalara götürdüğü o yolculuk olarak kategorize edebildim.

Bir başka izlenimim ise, annem babamın kendilerini hiçbir zaman "fabrika işçisi" olarak göremedikleri gerçeğidir. Otuz yıldır orada çalışmış olmalarına rağmen albümlerimizde annem babamı iş yerinde gösteren topu topu dört resim var. Ama Türkiye'ye dönüş yaptıktan sonra ve girişimci olarak yaptıkları işler ise fotoğraflarla detaylı bir şekilde belgelenmiş.

Gaby Fierz ile birkaç yıl süren araştırmalar bakış açımı ailemin de ötesine taşıdı. Röportajlar ve anlatılarla ilgili fotoğraf albümlerine eklediğimiz hayat hikâyeleri bana kısa sürede başka birçok ailenin de bu ortak kaderi paylaştığını anlamamı sağladı. Annem babamın geçmişiyle ilgili, göç ettiklerinde yaşananları ve de İsviçre'deki ilk yılları hakkında ne kadar az bilgim olduğunu anladım ve böylece onları başka bir gözle algılamaya başladım; göç eden başka kişilerle birçok alanda benzerlikler gösteren ve kendi planları, istekleri ve hayalleri olan birer birey olarak.

Böylelikle, örneğin az önce ayakkabılarımla ilgili anlattığım hikâyenin ardında çok daha fazlası olduğu ortaya çıkıyordu: Röportaj yaptığımız çiftlerin çoğu 60 ve 70'lerde bakıcıların olmaması sebebiyle çocuklarını Türkiye'deki akrabalarına göndermek zorunda kalmış. Bu durum sadece benim annem babamı bu şekilde davranmak zorunda bırakmamış, birçok aile için de aynı durum söz konusuymuş.

Daha az ciddi başka benzerlikler de kendini göstermekteydi:

Mesela bu albümlerde 60'lı yıllarda işçilerin çiçek tarhları önünde çekilmiş dikkat çekecek sayıda fazla fotoğrafı var, büyük ihtimalle de bunun sebebi geride bıraktıklarına başardıklarını ve cennet gibi bir yere geldiklerini gösterme gayesiydi.

Toplanan hikâye ve fotoğrafların odağında, 60'lı yılların başından başlayıp üç nesilden kadınların, çocukların ve erkeklerin dâhil olduğu bu birikimin sonucunda bu sergi ortaya çıktı. Proje üzerinde senelerce çalışmak bana ve katılanla-

einem grossen Teppich, der an Grösse und Dichte ständig zunahm und weiter zunimmt.

Auch mein eigenes Familienalbum hat sich zu einer vielschichtigen Chronik entwickelt, die ich, mit neuem Wissen und neuen Erzählungen bestückt, der nächsten Generation weitergeben kann.

Ich hoffe, dass durch diese Ausstellung auch andere Menschen dazu angeregt werden, ihre Geschichte mit neuen Augen zu sehen.

ra kendi (aile) hikâyelerine yepyeni bir bakış açısı kazandırdı. İlk göç eden nesle ait birçok değerli hikâyeyi de kayıt altına alabildiğimiz için ise apayrı bir mutluluk duyuyorum.

Başlarda ıssız kalmış hikâyelerim ve fotoğraflarım albümlerden çıkıp başka ailelerin hikâyeleri ve fotoğraflarıyla gitgide büyüyen ve dokumaları adeta sıklaşan devasa bir halının iplikleri gibi iç içe geçtiler.

Artık kendi aile albümümüm de yeni bilgiler ve hikâyelerle donatılmış olarak sonraki nesle aktarabileceğim çok katmanlı kronolojik bir dokümana dönüştü.

Bu serginin başkaları için de kendi hikâyelerine yepyeni bir gözle bakmaları için teşvik edici olmasını ümit ediyorum.

SELBST ERZÄHLEN, NICHT ERZÄHLT WERDEN

Zürich 2021
Gaby Fierz und
Ayse Yavas
©Andreas La Roche

Zürih 2021
Gaby Fierz ve
Ayşe Yavaş
©Andreas La Roche

Welche Geschichten werden in Ausstellungen und Museen erzählt? Wie werden sie erzählt und wer erzählt sie? Wem gehören die Geschichten? Wer hat unter welchen Bedingungen die Legitimation, über sie zu verfügen?[1]

Der Stoff «Migrationsgeschichten» ist bei Kulturschaffenden in den letzten Jahren auf grosses Interesse gestossen. Das zeigt sich beispielsweise in der zunehmenden Zahl von Theater- und Ausstellungsproduktionen, die sich thematisch mit Migration beschäftigen. Doch was heisst es, wenn die Frage: «Wer spricht?» nicht nur rhetorisch gestellt, sondern ernst genommen wird und den Prozess der Entstehung einer Ausstellung begleitet?

Unsere Ausstellung «Und dann fing das Leben an» zeigt private Fotografien und erzählt Geschichten, persönliche Erfahrungen. Sie ist ein Versuch, mit diesen Fragen bewusst umzugehen.

Kennengelernt habe ich Ayse Yavas im Frühling 2014.

Für meine Recherche über transnationale Identitäten

SENİ ANLATMASINLAR, SEN KENDİN ANLAT...

Sergilerde ve müzelerde ne tür hikâyeler anlatılır? Ne şekilde anlatılır ve anlatanlar kimlerdir? Kimlerin hikâyesidir? Kim, hangi şartlar altında bunlar üzerinde hak iddia edebilir?[1]

"Göç hikâyeleri" konusu son yıllarda kültür alanında çalışanların fazlasıyla ilgisini çekmiş durumda. Bu durum gitgide artan göç konulu tiyatro ve sergi prodüksiyonlarıyla belirginlik kazanıyor. Peki "Kim konuşuyor?" sorusu yalnızca retorik olarak değil, ciddiyetle sorulduğunda ve bir serginin ortaya çıkma sürecine eşlik ettiğinde ne olur?

Sergimiz "Ve sonra hayat başladı" özel fotoğraflar ve hikâyeler kadar kişisel tecrübeleri de ele alıyor. Bu sergi, bu soruları bilinçle ele alma gayesi taşır.

Ayşe Yavaş'la 2014 ilkbaharında tanıştım.

"YOLDA KIOSK" projesi[2] kapsamında İsviçre-Türkiye arasında ulusötesi kimlikler araştırmam için konuşabileceğim birilerini arıyordum. Film yapımcısı ve yazar Yusuf Yeşilöz bana Ayşe Yavaş'la iletişime geçmemi önerdi.

Zürih, Rio Bar'daki o öğleden sonrayı gayet iyi hatırlıyorum. Birkaç senedir İstanbul'da yaşayan kardeşi Genç Osman Yavaş birkaç günlüğüne Zürih'teydi ve buluşmamıza o da katıldı. İkisi bana çocukluklarından, gençliklerinden, mahrum kalmanın, dikkate alınmamanın ve desteklenmemenin acısından bahsettiler. Aynı zamanda da kaygısız, güzel anlardan ve nasıl şaşmadan kendi yollarında gittiklerinden de. Kardeşi müzisyen ve çocuk kitabı yazarı oldu, kendisi fotoğrafçı. Akşam oluyordu, bar yavaştan dolmaya başlamıştı – onların, beni etkisine alan, şaşırtıcı hikâyelerle dolu alemine dalmıştım ama aynı zamanda da bana karşı bu kadar açık olmaları ve güven duymaları da şaşırtmıştı. Oysa daha henüz tanışmıştık.

Bir sene sonra Ayşe Yavaş beni aradı, 1960 ve 1970 yıllarında Türkiye'den İsviçre'ye göç eden anne babasının, ailesinin, akrabalarının, tanıdıklarının hikâyesi üzerinde onunla çalışmak isteyip istemediğimi sordu. Cevabımı düşünmek için zamana ihtiyacım yoktu. Onur duydum ve çok sevindim. İlk kez böyle bir projenin fikir sahibi olmadan ya da inisiyatifini üstlenmeden, göç etmenin ve de göçün ne demek olduğunu bilen ve tecrübe etmiş birinden teklif almıştım.

Schweiz – Türkei im Rahmen des «YOLDA KIOSK-Projekts»[2] suchte ich Gesprächspartner:innen. Der Filmemacher und Schriftsteller Yusuf Yeşilöz riet mir, mit Ayse Yavas Kontakt aufzunehmen.

An diesen Nachmittag in der Rio Bar in Zürich erinnere ich mich noch sehr gut. Wir waren zu dritt. Ihr Bruder, Genç Osman Yavaş, der seit vielen Jahren in Istanbul lebt, war für ein paar Tage zu Besuch in Zürich und kam auch dazu. Die beiden erzählten von ihrer Kindheit, ihrer Jugend, von Entbehrungen, dem Schmerz, nicht wahrgenommen, nicht verstanden, nicht unterstützt worden zu sein. Sie sprachen aber auch von unbeschwerten, leichten Momenten und wie sie unbeirrt ihren Weg gegangen sind. Er wurde Musiker und Kinderbuchautor, sie Fotografin. Der Abend brach an, die Bar füllte sich langsam – ich war in ihre Geschichtenwelt eingetaucht, die mich berührte, betroffen machte, mich aber auch über die Offenheit und das mir entgegengebrachte Vertrauen staunen liess. Wir hatten uns doch eben erst kennengelernt.

Ein Jahr später rief mich Ayse Yavas an und fragte, ob ich mit ihr die Geschichte(n) ihrer Eltern, ihrer Familie, Verwandten und Bekannten, die in den 1960er- und 1970er-Jahren aus der Türkei in die Schweiz migrierten, aufarbeiten möchte. Für meine Antwort brauchte ich keine Bedenkzeit. Ich fühlte mich geehrt und freute mich sehr. Es war das erste Mal, dass ich von jemandem, der selbst erfahren hat und erfährt, was Migration bedeutet, angefragt wurde und nicht ich die Idee und Initiative zu einem solchen Projekt hatte.

Ich war neugierig auf den Prozess des Co-Kuratierens und gespannt, wie sich unsere Positionen, Betroffenheiten und Perspektiven gegenseitig befruchten und ergänzen, möglicherweise aber auch widersprechen würden.

MIGRATION (AUS DER TÜRKEI) – EINE LEERSTELLE IN ERINNERUNGSINSTITUTIONEN

Ayse Yavas und mich verbindet das gemeinsame Interesse, weisse Flecken und Leerstellen punkto Migration – und spezifisch auch Migration aus der Türkei – in der Schweizer Erinnerungslandschaft zu beleuchten. Sie aus persönlicher Betroffenheit und vom Standpunkt einer «Expertin des Alltags» in Sachen Migration aus, ich aus der Sicht einer komplizenhaft verbundenen Schweizer Ethnologin und Kuratorin. Komplizenhaft verstehe ich im Sinne des postmigrantischen Diskurses: Ich anerkenne und bin mir bewusst, dass ich nicht über Migrationserfahrung verfüge und mich daher umso mehr um eine respektvolle und sorgfältige Zusammenarbeit bemühe, um dem gemeinsamen Anliegen, Migration in der Schweizer

Ortak küratörlüğü nasıl yapacağımızı merak ediyor ve konumlarımızın, kişisel etkileşimlerimizin ve perspektiflerimizin nasıl karşılıklı olarak meyve vereceğini ve birbirini tamamlayacağını, ayrıca ne tür zıtlaşmalar yaratabileceğini merak ediyordum.

GÖÇ (TÜRKİYE'DEN) – MÜZE VE KÜTÜPHANE GİBİ KÜLTÜREL BELLEK KURULUŞLARINDAKİ BOŞLUKLAR

Ayşe Yavaş'la beni birbirine bağlayan şey, göç meselesindeki - özellikle de Türkiye'den göç konusundaki - beyaz lekelere ve boşluklara İsviçre'deki bellek manzaralarına ışık tutmaktır. O, bizzat deneyimlediği ve göç konusunda mevcut durumu itibariyle "gündelik yaşam eksperi" sayılabilecek biri olarak, bense bir yol arkadaşı gibi bağ kuran, İsviçreli bir etnolog ve küratör olarak iş birliği yaptık. Yol arkadaşlığından kastım, göç sonrasına söylem olarak yaklaşmak. Bunun bilincinde olarak bu iş birliğinde, göçle ilgili tecrübem olmadığı gerçeğiyle hareket ederek İsviçre'nin bellek kültüründe göç meselesini gün ışığına çıkarmaya ve de ışık tutmaya yönelik çabamızda saygılı ve de titiz olmaya çok daha fazla özen gösteriyorum.

Çünkü mevcut durum, 1990'ların sonunda göçü kütüphane ve müze gibi toplumsal hafıza kuruluşlarında kayıt altına alma girişimlerine rağmen İsviçre'deki müzelerde bu konu önceden de farksız bir şekilde hâlâ neredeyse hiç ele alınmamış. Gerçi tarihçi ve kültür bilimcisi Thomas Sieber'in bir genel bakış olarak ele aldığı "göçün irdelenmesi gerekliliği" konulu makalesinde yazdığı gibi bu konu özel sergilerde yer edinse de kalıcı sergilerde ve koleksiyonlarda neredeyse hiç temsil edilmiyor. Sieber'e göre bu temsil edilmeyiş, müzelerin kendilerini ulusal, bölgesel ya da yerel toplumsal hafıza kuruluşları olarak görmesiyle yakından ilintili. Bu öz kavrayışta göç, tanımı gereği sınırları aşan ve çatışmalar barındıran bir fenomen olarak dışlanma eğilimindedir. (Sieber, 2017)

Ulusal, bölgesel ve yerel sınırlar içerisinde yer tutan bellek kültürü bugüne kadar büyük direnç gösterdi. Ve bu, 2022'de İsviçre'de nüfusun en az yarısının ailelerinde İsviçre sınırının dışında birileri olması gerçeğine rağmen böyle. Bu tutarsızlık rahatsız edici. Bu durum, yıllardır İsviçre bellek kültüründeki bu boşlukları ve beyaz lekeleri açığa çıkarmak için beni motive ediyor. Basel Museum der Kulturen (Basel Kültürler Müzesi)'deki "Feste im Licht (Kutlamalara Işık Tutmak) – Bir şehirdeki dini çeşitlilikler" (2004/2005), "Urban İslam" (Kentsel İslam) (2006), "Alphorn, Chai und Plastikbuddha (Alp Labrofonu, Çay ve Plastik Buddha) - Was ist Heimat? (Vatan Nedir?)" (2007) isimli ilk sergilerimde bile göçün İsviçre'yi toplumsal ve kültürel açıdan nasıl etkilediğini gösteriyordu. "Zürcher!nnen machen

Erinnerungskultur sichtbar zu machen, Nachdruck zu verleihen. Denn der Stand der Dinge ist, dass trotz zahlreicher Initiativen seit Ende der 1990er-Jahre, Migration in Erinnerungsinstitutionen zu verankern, das Thema in Schweizer Museen nach wie vor kaum präsent ist. Zwar wird es, wie der Historiker und Kulturwissenschaftler Thomas Sieber in seinem Überblicksartikel «Migration exponieren» schreibt, in Sonderausstellungen aufgenommen, ist aber in Dauerausstellungen und Sammlungen kaum vertreten. Diese Nicht-Repräsentation hänge eng mit dem Selbstverständnis von Museen als nationale, regionale oder lokale Erinnerungsinstitutionen zusammen. In diesem Selbstverständnis werde Migration als ein per definitionem grenzüberschreitendes und konfliktbehaftetes Phänomen tendenziell ausgeschlossen (Sieber, 2017).

Die so innerhalb von nationalen, regionalen und lokalen Grenzen gewachsenen Erinnerungskulturen halten sich bis heute hartnäckig. Dies, obwohl 2022 mindestens die Hälfte der Bevölkerung in der Schweiz Familienmitglieder hat, die ausserhalb der helvetischen Grenze leben. Diese Diskrepanz ist störend. Und sie motiviert mich seit vielen Jahren, diese Leerstellen und weissen Flecken in der Schweizer Erinnerungskultur aufzudecken. Bereits meine ersten Ausstellungen «Feste im Licht. Religiöse Vielfalt in einer Stadt.» (2004 / 2005), «Urban Islam» (2006), «Alphorn, Chai und Plastikbuddha. Was ist Heimat?» (2007) im Museum der Kulturen Basel zeigten, wie Migration die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung der Schweiz vorantreibt. Im Projekt «Zürcher!nnen machen» (2017)[3] stellte ich die Frage nach Zugehörigkeit. Ab wann gehört jemand dazu, ist Teil der Gemeinschaft, Teil der Erinnerungskultur? Diese Spurensuche erfordert Recherchen, die aus oben dargelegten Gründen über staatliche, städtische Archive und Museumssammlungen hinausgehen, die den Lebensraum hier und dort miteinbeziehen und Verbindungen zu Erinnerungen und Erzählungen der Menschen herstellen. Denn nur so gelingt ein Perspektivenwechsel, wie ich gemeinsam mit der Politikwissenschaftlerin Bilgin Ayata und ihren Studierenden der Soziologie an der Universität Basel in der Ausstellung «Çok Basel!»[4] zeigen konnte. Indem wir die Erinnerungskultur Basel mit Fokus auf Migration untersuchten, machten wir Leerstellen und weisse Flecken in der Erinnerungslandschaft Basels sichtbar (Fierz, 2021).

PRIVATE FOTOGRAFIEN ZEIGEN, ABER WIE?

Zu Beginn unserer Recherche und auf der Suche nach Spuren der Migration aus der Türkei in die Schweiz konsultierten wir auch Fotoarchive, bspw. das Archiv von Keystone oder das Archiv des Migros Genossenschaftsbundes, wurden aber

(Zürih'li yapmak)" (2017)[3] adlı sergimde ise aidiyeti sorguluyordum. Birisi nereden itibaren topluma dâhil olur, toplumun bir üyesi, kültür belleğinin bir parçası hâline gelir? Bu şekilde iz sürmek, yukarıda belirtilen sebeplerden ötürü devlet ve şehir arşivlerini, müze koleksiyonlarını aşan, burada ve oradaki yaşam yerlerini dâhil ederek insanların hatıraları ve de anlattıklarıyla bağ kuran araştırmalar gerektirir. Ancak bu şekilde siyasal bilimci Bilgin Ayata ve Basel Üniversitesi sosyoloji öğrencileriyle "Çok Basel"[4] sergisinde yaptığımız gibi başka bir bakış açısı edinmek mümkün. Basel'in kültür belleğini göç konusuna odaklayarak Basel'in bellek manzaralarındaki boşluklarını ve beyaz lekelerini görünür kılabildik. (Fierz, 2021)

ÖZEL FOTOĞRAFLARI GÖSTERMEK, PEKİ AMA NASIL?

Türkiye'den İsviçre'ye göçün izlerini sürerken arşivlere, örneğin Keystone ya da Federal Migros Kooperatifleri gibi arşivlere de başvurduk ama neredeyse hiçbir şey bulamadık. "Türkiye'den misafir işçiler" gibi basmakalıp fotoğraflar göstermek istemediğimizin ayırdına vardık.

Tıpkı aile albümlerinde de görüldüğü gibi esas ilgimizi çeken, Türkiye'den göç edenlerin sübjektif deneyimleriydi.

Ayşe Yavaş'ın fotoğraf albümü araştırmamızın çıkış noktasını ve de ana fikrini oluşturdu.

Fotoğrafçılık merakı da bizi birbirimize bağlıyor ama fotoğrafçılıkla olan ilişkimiz ve konumumuz farklı. Ayşe Yavaş fotoğrafçı ve ergenlik yıllarından beri bir tür özel fotoğraf albümü güncesi tutuyor. Bu sergi için özel tasarlanan "Album-Albüm" de seneler süren bu çağrışımlı-sanatsal uygulamasıyla bizlere bunu gösteriyor.

Etnolog ve küratör olarak bu fotoğraflarla daha çok içerik ve biçim açısından ilgileniyorum. Aile albümlerindeki fotoğraflar, onlara bakan kişilerde eski hikâyeleri yeniden dirilten hatıra taşıyıcıları, hapsedilmiş anılar olarak ilgimi çekiyor. Otuz kişiyle yaptığımız röportajlarda özel albümlerden kullandığımız fotoğrafları, fotoğrafla anımsama metoduyla birer anı belleği olarak kullandık. (Bignante, 2010) Fotoğraflar aynı zamanda da bilgi bellekleridir: Giysiler, kompozisyon ve düzenlemeler bana fotoğrafın ne zaman çekildiğiyle ilgili bir fikir verir ama aynı zamanda portre fotoğrafı çekilen kişinin sosyal statüsü hakkında da bilgi verir. Sahnelenen karenin türü ve şekline bakarak fotoğrafı çeken kadar fotoğraflardaki kişilerin de istekleri ve değer yargıları okunabilir.

Biri daha çok çağrışımsal-sanatsal, diğeri de daha çok analitik-belgesel olan bu iki farklı konum, serginin konseptini oluştururken, her bir tematik istasyon için seçim yaparken karşı karşıya geldiler. Yoğun ve şiddetli tartışmalara neden oldular. İkimiz de taviz vermeye razı olmadık. Ama ikimiz de

kaum fündig. Wir realisierten, dass wir diese Art der anonymen stereotypen Fotografie «Der Gastarbeiter aus der Türkei» nicht zeigen wollten.

Uns interessierte vielmehr die subjektive Erfahrungswelt der Einwanderer:innen aus der Türkei, wie sie sich in privaten Fotografien in Familienalben zeigt.

Das Album von Ayse Yavas wurde zum Ausgangspunkt und zur Leitidee unserer Recherche.

Auch das Interesse für Fotografie verbindet uns, doch der Bezug und die Positionen zu Fotografie sind verschieden. Ayse Yavas ist Fotografin und führt seit ihren Teenager-Jahren ein persönliches Fotoalbum-Tagebuch. In einem eigens für diese Ausstellung konzipierten «Album-Albüm» gibt sie Einblick in diese langjährige assoziativ-künstlerische Praxis.

Mein Interesse als Ethnologin und Kuratorin an der Fotografie ist eher ein inhaltliches und formales. Mich interessieren private Fotografien aus Familienalben als Erinnerungsträger, als festgehaltene Augenblicke, die bei den Betrachter:innen Geschichten von früher wieder auferstehen lassen. In den Interviews mit unseren dreissig Gesprächspartner:innen verwendeten wir die privaten Fotografien aus den Alben als Speicher von Erinnerungen im Sinne der Photo Elicitation-Methode (Bignante, 2010). Fotografien sind aber auch Speicher von Informationen: Kleider, Arrangements, Settings geben mir eine Idee, in welcher Zeit die Fotografie entstanden ist, aber auch Auskunft über den sozialen Status der Porträtierten. Aus der Art und Weise der Inszenierungen lassen sich Wünsche und Wertvorstellungen sowohl der Fotograf:innen wie auch der Personen auf den Bildern ablesen.

Diese zwei unterschiedlichen Positionen – eine eher assoziativ-künstlerische und eine eher analytisch-dokumentarische – standen sich im Prozess der Ausstellungskonzeption und zugespitzt bei der Auswahl der Fotografien für die einzelnen thematischen Stationen der Ausstellung gegenüber. Sie führten zu intensiven Diskussionen und Auseinandersetzungen. Keine von uns beiden gab sich mit halbherzigen Kompromissen zufrieden. Doch anstatt einzig auf der eigenen Position zu beharren, liessen sich beide auf die jeweils anderen Positionen ein. Wir lernten dazu, ohne die eigene Haltung aufzugeben.

Doch nicht nur unsere fachlichen Positionen und Zugänge sind verschieden. Wir sind vor allem auch unterschiedlich betroffen. Unter anderem zeigte sich dies in Ayse Yavas' vorsichtiger und sensibler Umgangsweise mit privaten Fotografien. Persönlich eng verbunden mit den Fotografien aus den Familienalben, warf Ayse Yavas immer wieder wichtige, ethische Fragen auf. Wie darf ich mit einer privaten Fotografie umgehen? Wie kann ich sie zeigen? Was darf ich zeigen?

kendi konumumuzda ısrar etmek yerine karşıdakini de benimsedik. Kendi duruşumuzdan taviz vermeksizin, üzerine öğrendiklerimizi eklemiş olduk.

Ancak farklı olan sadece mesleki konumumuz ve yaklaşımlarımız değil. Asıl mevzu, her şeyden çok farklı etkilenmiş olmamız. Diğer şeylerin yanı sıra bu, Ayşe Yavaş'ın özel fotoğraflar konusunda ne kadar dikkatli ve hassas olduğunu kanıtladı. Ayşe Yavaş, fotoğraf albümlerindeki fotoğraflarla yakın bağı olması nedeniyle durmadan önemli, etik sorular sormaya devam etti. Özel bir fotoğrafı ne şekilde kullanabilirim? Onu nasıl gösterebilirim? Gösterebilir miyim? ICOM'un (2004) müzeler için belirlenen etik kurallarının ve de profesyonel etik anlayışın da ötesini görmemi sağladı ve kendi açımdan hiçbir sorun göremediğim fotoğraflarda bile ilgili kişiler için bunun acı bir hatırayla bağlantılı olabileceği ihtimaline karşı duyarlı olmamı sağladı: örneğin Ayşe Yavaş'ın İstanbul'a gitmekte olan bir geminin güvertesinde kardeşi Genç Osman'la birlikte babaları Hüseyin Yavaş'ın omuzlarındayken çekilen fotoğraftaki gibi. Babaları o zaman onları bir seneliğine Türkiye'deki akrabalara götürmüştü (Bknz. Sayfa 10).

HIKÂYELER FOTOĞRAFLARA ANLAM KATAR

Bu da beni birlikte çalışmamızdan bahsettiğim konuya getiriyor: fotoğraflarla bağlantılı olan hikâyelere ve Yavaş ailesinin bireyleri, akrabaları ve de tanıdıklarıyla yaptığımız röportajlara.

İlk röportajları 2017 mayısında Ayşe Yavaş'ın anne babasıyla İstanbul Anadolu Hisarı'nda yaptık. Ama işte tam da benim dışarıdan biri olarak orada bulunmam, konuşmaların seyrini etkiledi ve bu hâle gelmesini mümkün kıldı. "Yabancı" birine, nasıl olsa her şeyi bildiği varsayılan bir aile bireyine anlatılandan daha fazlası anlatılır.

Sonraki röportajlarda da dışarıdaki kişi olarak kalmaya devam ettim: Ayşe Yavaş'ın konuştuğumuz herkesle, yıllarca görüşmemiş bile olsa temas kurabileceği, çok daha yakın ya da daha kişisel ilişkileri vardı. Ayşe ve konuştuğumuz kişiler arasındaki bu dostluklar ve akrabalıklar ayrıca bu kişilerin proje partneri olan bana da en başından itibaren ekstradan güven duymalarını sağladı. Bu güven olmadan bütün o fotoğraflara anlam katan ve albüm fotoğraflarını okuyabilmemizi sağlayan o hikâyeleri duymamış olacaktık.

Ve işte burada çıkış noktasına varmış oluyoruz: Hikâyeyi kim anlatıyor? Bu hikâyeler kimlere ait ve hangi şartlar ve şekillerde daha geniş kitlelere anlatılacaklar? Ayşe Yavaş tartışmalarımız esnasında, ne zaman "Burada benim hikâyem söz konusu..." dese, ikimizin farklı anlatılarını tek bir hikâyeyle nasıl sergileyebileceğimizin yollarını aradık. Sonucunda da tekrar oturup albümlerin üzerinden bir daha geçtik.

Sie öffnete mir den Blick über den professionellen ethischen Kodex, die ethischen Richtlinien für Museen von ICOM (2004), hinaus und sensibilisierte mich dafür, dass Fotografien, in denen ich selbst nichts Problematisches erkennen kann, für die Betroffenen mit einer schmerzhaften Geschichte verbunden sein können: beispielsweise die Fotografie, auf der sie mit ihrem Bruder Genç Osman auf den Schultern ihres Vaters Hüseyin Yavas auf dem Deck der Fähre Richtung Türkei zu sehen ist. Ihr Vater brachte sie damals für ein Jahr zu Verwandten in die Türkei (vgl. S. 10).

GESCHICHTEN GEBEN FOTOGRAFIEN BEDEUTUNG

Dies führt mich zum letzten Punkt der Beschreibung unserer Zusammenarbeit: den Geschichten, die mit den Fotografien verbunden sind und den Interviews, die wir mit Mitgliedern, Verwandten und Bekannten der Familie Yavas führten.

Die ersten Interviews machten wir im Mai 2017 in Anadolu Hisarı, Istanbul, mit den Eltern von Ayse Yavas. Dass sie als Tochter auf eine ganz andere Art und Weise emotional involviert war als ich, die distanzierte, beobachtende Fragestellerin, ist offensichtlich. Aber gerade meine Anwesenheit als Aussenstehende beeinflusste das Gespräch und machte es in dieser Form erst möglich. Einer «Fremden» wird mehr erklärt als einem Familienmitglied, bei dem man davon ausgeht, dass ohnehin alles bekannt ist.

Eine Aussenstehende blieb ich auch in den weiteren Interviews: Ayse Yavas hat zu allen unseren weiteren Gesprächspartner:innen eine engere oder weitere persönliche Beziehung, auf die sie auch nach vielen Jahren ohne Kontakt zurückgreifen konnte. Diese freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Ayse und unseren Gesprächspartner:innen führte unter anderem dazu, dass auch mir als ihrer Projektpartnerin ein Vorschuss an Vertrauen entgegengebracht wurde. Ohne dieses Vertrauen hätten wir alle die Geschichten nicht erfahren, die den privaten Fotografien erst Bedeutung geben und uns ermöglichen, die Albumfotografien zu lesen.

Und hier sind wir wieder beim Ausgangspunkt angelangt: Wer erzählt die Geschichte? Wem gehören die Geschichten und unter welchen Bedingungen und in welchen Formen werden sie einer weiteren Öffentlichkeit erzählt? Wenn Ayse Yavas mir in unseren Diskussionen sagte: «Es geht hier um meine Geschichte…» ging es schlussendlich immer wieder darum auszuhandeln, in welchem Verhältnis sich unsere beiden Erzählungen zu der einen Ausstellungsgeschichte fügen. Auf jeden Fall setzten wir uns dann nochmals hin und gingen über die Bücher.

1) Ulusötesi Ağ "schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis" (kesişme noktası, sergi teorileri & uygulamaları) yıllardır eleştirel bir tavırla müze ve sergilerdeki uygulamaları ele alıyor: Bu topluluğun ilk yayını "Kim konuşuyor?" sorusuna yoğunlaşıyor. (Jaschke ve diğerleri, 2005)
2) www.yoldayolda.com
3) www.gabyfierz.ch
4) www.cok-basel.ch

Bignante, Elias. 2010.
The Use of Photo-Elicitation in Field Research. Exploring Maasai Representations and Use of Natural Resources. EchoGéo 11: 1–20. https://journals.openedition.org/echogeo/11622

Ethische Richtlinien für Museen von ICOM. 200. Paris
https://www.museums.ch/assets/files/dossiers_d/Standards/ICOM_Ethische_Richtlinien_D_web.pdf

Fierz, Gaby. 2021.
The Blank Spots: Making Migratory Archives Visible by Exploring Photographs, Visual Anthropology, 34:4, 368-384, DOI: 10.1080/08949468.2021.1944775

Jaschke, Beatrice, Martinz-Turek, Charlotte, Sternfeld, Nora. 2005.
Wer spricht? Autorität und Autorschaft in Ausstellungen. Ausstellungstheorie & praxis 1, schnittpunkt, Turia + Kant: Wien

Sieber, Thomas. 2017.
Migration exponieren. Formen der Repräsentation zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit DOI: 10.14361/9783839430811-010

1) Das transnationale Netzwerk «schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis» setzt sich seit vielen Jahren kritisch mit Museen und Ausstellungspraxis auseinander: Die erste Publikation des Netzwerks befasste sich mit der Frage: «Wer spricht?» (Jaschke et al., 2005)
2) www.yoldayolda.com
3) www.gabyfierz.ch
4) www.cok-basel.ch

Bignante, Elias. 2010.
The Use of Photo-Elicitation in Field Research. Exploring Maasai Representations and Use of Natural Resources. EchoGéo 11: 1–20. https://journals.openedition.org/echogeo/11622

Ethische Richtlinien für Museen von ICOM. 200. Paris
https://www.museums.ch/assets/files/dossiers_d/Standards/ICOM_Ethische_Richtlinien_D_web.pdf

Fierz, Gaby. 2021.
The Blank Spots: Making Migratory Archives Visible by Exploring Photographs, Visual Anthropology, 34:4, 368-384, DOI: 10.1080/08949468.2021.1944775

Jaschke, Beatrice, Martinz-Turek, Charlotte, Sternfeld, Nora. 2005.
Wer spricht? Autorität und Autorschaft in Ausstellungen. Ausstellungstheorie & praxis 1, schnittpunkt, Turia + Kant: Wien

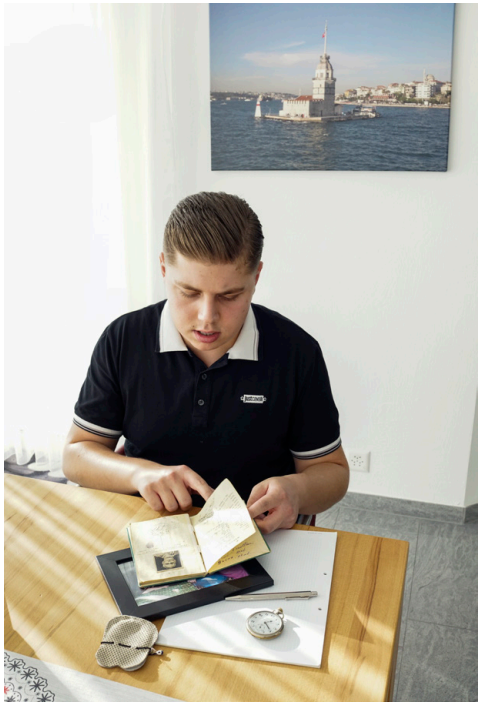
Sieber, Thomas. 2017.
Migration exponieren. Formen der Repräsentation zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit DOI: 10.14361/9783839430811-010

Birr «In den Wyden» 2021, Gaby Fierz mit Gökşin Varan, Ümmügül und Murat Muharrem Varan
©AyseYavas

Birr "İn den Wyden" de, 2021. Gaby Fierz Gökşin Varan ile, Ümmügül ve Murat Muharrem Varan
©AyseYavas

Mellingen 2021, Tüba Saxer I. ; Gaby Fierz
©AyseYavas

Mellingen 2021, Tüba Saxer I. ; Gaby Fierz
©AyseYavas



Oberrohrdorf 2021, Malik Kolcu
©AyseYavas

Oberrohrdorf 2021, Malik Kolcu
©AyseYavas

Basel 2021, Karin Vidensky und
Ursula Gillmann, Atelier Gillmann GmbH;
Gaby Fierz; Marcel Gross, Grafiker
©AyseYavas

Basel 2021, Karin Vidensky ve
Ursula Gillmann, Gillmann GmbH atölyesi;
Gaby Fierz; Marcel Gross, Grafiker
©AyseYavas

Bern 2021, Gökşin Varan
©AyseYavas

Bern 2021, Gökşin Varan
©AyseYavas

Zürich 2021, Peri La Roche,
©AyseYavas

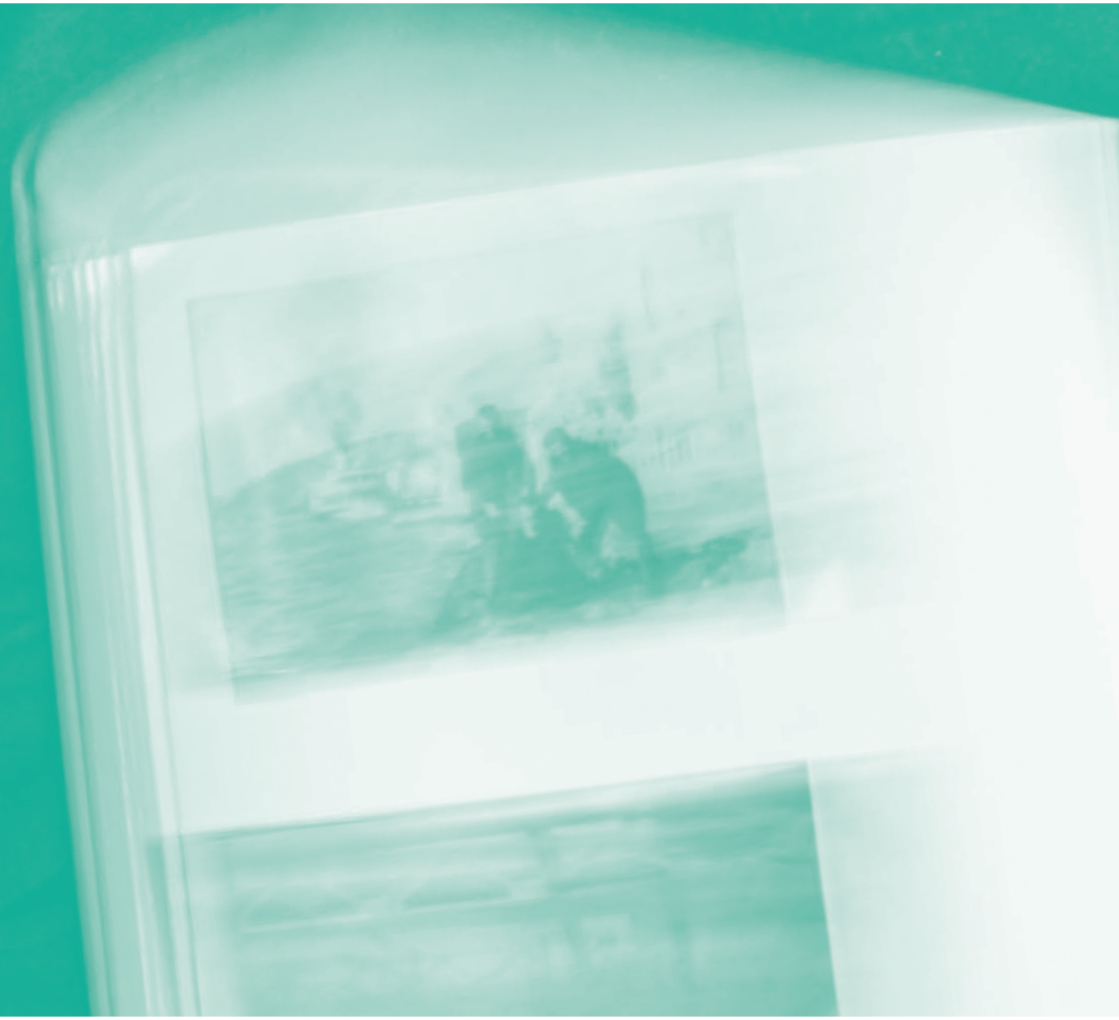
Zürih 2021, Peri La Roche,
©AyseYavas

Doğancılı, Schwarzes Meer 2021,
Gaby Fierz I. ; Meryem Yavaş
©AyseYavas

Doğancılı, Karadeniz 2021,
Gaby Fierz I. ; Meryem Yavaş
©AyseYavas

Thalwil 2021, Ercan Recan
©AyseYavas

Thalwil 2021, Ercan Recan
©AyseYavas



Stadtmuseum Aarau 17. März – 29. Mai 2022
Photobastei Zürich 16. September – 6. November 2022
kHaus Kaserne, Basel 15. Januar – 12. März 2023

Stadtmuseum Aarau (Aarau Şehir Müzesi) 17 Mart – 29 Mayıs 2022
Photobastei Zürih 16 Eylül – 6 Kasım 2022
kHaus Kaserne, Basel 15 Ocak – 12 Mart 2023